



Herbst 2020

INHALT

SEITE

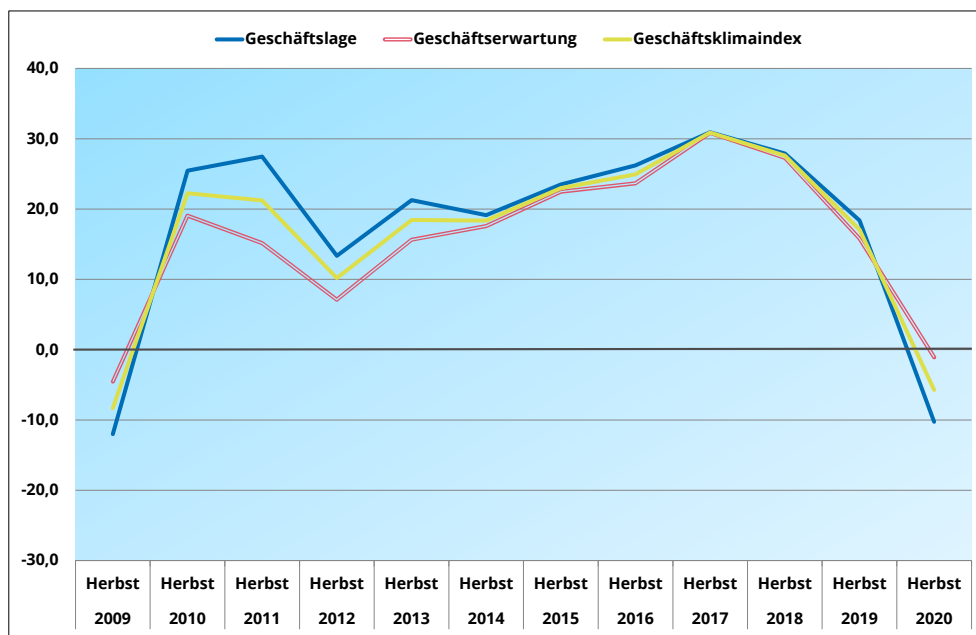
1	Die aktuelle Konjunkturlage des deutschen Mittelstandes	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Angebotspreise	8
	2.4 Personalsituation	9
	2.5 Investitionen	13
3	Die Finanzierungssituation des Mittelstandes	15
	3.1 Ertragslage	15
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	17
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	19
4	Corona-Hilfsmaßnahmen	20
5	Zusammenfassung	22
6	Basis der Untersuchung	25

■ 1 Die aktuelle Konjunkturlage des deutschen Mittelstandes

Der Konjunktureinbruch infolge der Corona-Pandemie ist historisch. Im zweiten Quartal 2020 verlor die deutsche Volkswirtschaft rund zehn Prozent ihrer Wirtschaftsleistung, nachdem schon im ersten Quartal die Wachstumsrate ins Minus drehte (minus 2,0 Prozent). Im Verlauf der Sommer- und Herbstmonate zeichnet sich zwar ein leichter Erholungskurs ab, die Konjunkturindikatoren im Mittelstand zeigen aber im Vergleich zu den Vorjahren deutliche Rückgänge und damit sichtbare Folgen der Corona-Krise. Diese Nachwirkungen werden noch längere Zeit die Konjunktur in Deutschland bestimmen. Übereinstimmend gehen Wirtschaftsforscher davon aus, dass das Vorkrisenniveau frühestens im Jahr 2022 wieder erreicht wird.

Konjunktureinbruch durch Corona-Krise auch im Mittelstand

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK), als Indikator für die Stimmungslage im Mittelstand, rutschte gegenüber dem Vorjahr von plus 17,1 auf minus 5,7 Punkte ab. Ähnlich schwach notierte der Geschäftsklimaindex zuletzt im Herbst 2009 (minus 8,3 Punkte).



Geschäftslage und Erwartungen erstmals seit 2009 im Minus

So werden sowohl die Geschäftslage als auch die Erwartungen als Bestandteile des CGK von den befragten Unternehmen aktuell deutlich schlechter beurteilt als im letzten Herbst. Auf Jahresfrist ist beim Geschäftslageindex ein deutlicher Rückgang von plus 18,4 auf minus 10,3 Punkte zu verzeichnen. Auch bei den Geschäftserwartungen im Mittelstand dominiert nunmehr der Pessimismus. Mit minus 1,1 Zählern notiert der Teilindex klar unter dem Vorjahresstand (plus 15,8 Punkte).

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) errechnet sich aus den Antworten der befragten Mittelständler zu Auftragseingängen, den Umsätzen, der Ertragslage und der Personalsituation. Diese entscheidenden Größen werden im Laufe dieser Analyse noch im Einzelnen vorgestellt – hier fließen sie zu einem Gesamtindex zusammen. Dabei wird für die vier genannten Parameter noch unterschieden zwischen der Bewertung der aktuellen Situation und den Erwartungen in je einem Teilindex. Beide zusammen führen dann zum Creditreform Geschäftsklimaindex.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäftslageindex	Geschäftserwartungsindex	Geschäftsklimaindex
2009	- 12,0	- 4,5	- 8,3
2010	25,5	19,1	22,2
2011	27,5	15,2	21,2
2012	13,4	7,1	10,2
2013	21,3	15,6	18,5
2014	19,1	17,6	18,4
2015	23,5	22,5	23,0
2016	26,2	23,7	24,9
2017	30,9	30,9	30,9
2018	27,9	27,3	27,6
2019	18,4	15,8	17,1
2020	- 10,3	- 1,1	- 5,7

Angaben in Punkten

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Auftragslage hat sich für den Mittelstand spürbar verschlechtert. Selbst gegenüber dem Frühjahr, in der Hochphase des Corona-Shutdowns, zeigen die Auftragseingänge oftmals noch ein Minus. 37,1 Prozent der Befragten, und damit mehr als jedes dritte Unternehmen, meldete gesunkene Auftrags-eingänge. Darin zeigt sich offenbar die gestiegene Unsicherheit der Kunden über die weitere Konjunktur-entwicklung, die vorerst weniger Aufträge vergeben. Auf der anderen Seite konnte knapp ein Viertel der befragten Mittelständler (23,6 Prozent) gegenüber dem Frühjahr wieder zulegen.

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	23,6 (29,4)
	gleich geblieben	38,1 (51,1)
	gesunken	37,1 (17,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Drastisch eingebrochen sind die Auftragseingänge vor allem im Verarbeitenden Gewerbe – etwa die Hälfte der befragten Unternehmen aus diesem Wirtschaftsbereich (49,5 Prozent) berichtete von einem Minus. Größere Auftragspolster dürfte es nicht gegeben haben. Denn bereits im Vorjahr hatten die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe unter Plan gelegen. Auch im Handel (40,0 Prozent der Befragten), gefolgt vom Dienstleistungsgewerbe (37,5 Prozent) verzeichneten coronabedingt viele Betriebe Auftragseinbußen. Besonders im Vergleich zu den Ergebnissen der Vorjahresbefragung, die teilweise wie aus einer anderen Welt erscheinen, werden die Unterschiede deutlich. Vergleichsweise glimpflich scheint der Bausektor bislang durch die Krise gekommen zu sein. Die Auftragseingänge sind weniger stark eingebrochen als in den anderen Wirtschaftsbereichen. Immerhin 30,8 Prozent der befragten Baubetriebe meldeten sogar Zuwächse bei den Aufträgen.

**Auftragseingänge
eingebrochen**

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	23,1 (25,3)	25,9 (44,0)	49,5 (28,0)
Bau	30,8 (36,7)	47,6 (53,2)	20,7 (9,0)
Handel	25,1 (28,1)	33,0 (48,6)	40,0 (20,0)
Dienstleistungen	19,7 (28,7)	41,9 (55,3)	37,5 (13,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Auftragserwartungen sind als vorsichtig hoffnungsvoll zu bezeichnen – angesichts der bereits erlittenen wirtschaftlichen Schäden durch die Corona-Krise. Gleichwohl überwiegt diesmal knapp die Zahl der Pessimisten, die sinkende Auftragseingänge erwarten (23,1 Prozent). Gegenüber dem Vorjahr (12,8 Prozent) hat sich deren Anteil fast verdoppelt. Optimistisch gehen 22,1 Prozent der Befragten in das kommende Winterhalbjahr.

Tab. 4: Auftragserwartungen im Mittelstand

■	steigend	22,1 (24,4)
	stabil	53,0 (61,0)
	sinkend	23,1 (12,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Kehrt die Zuversicht allmählich zurück?

Im Verarbeitenden Gewerbe kehrt nur allmählich die Zuversicht zurück. 26,4 Prozent der Befragten rechnen im nächsten halben Jahr mit einem Plus bei den Aufträgen. Ähnlich viele Unternehmen, nämlich 28,8 Prozent, befürchten eine rückläufige Auftragsentwicklung. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass von einer grundlegenden Erholung noch nicht gesprochen werden kann. Kaum besser erscheinen die Auftragserwartungen in den übrigen Wirtschaftsbereichen. Überall hat sich der Anteil der Pessimisten deutlich erhöht. Die weiteren Monate im Mittelstand stehen somit weiterhin im Schatten der Corona-Krise.

Tab. 5: Auftragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	26,4 (23,1)	42,5 (58,2)	28,8 (17,8)
Bau	20,2 (20,2)	57,7 (71,8)	21,2 (7,4)
Handel	16,7 (25,4)	54,0 (52,4)	27,0 (18,9)
Dienstleistungen	23,6 (26,5)	55,3 (61,4)	19,4 (9,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.2 Umsatzentwicklung

Umsatzrückgänge betreffen wie im Vorjahr nicht nur eine Minderheit, sondern mittlerweile viele Mittelständler. 35,8 Prozent der Befragten meldeten ein Minus bei ihrer Umsatzentwicklung (Vorjahr: 14,3 Prozent). Der Anteil der Unternehmen, die gegenüber dem Frühjahr den Umsatz steigern konnten, ist dagegen um rund zehn Prozentpunkte auf 25,6 Prozent abgerutscht.

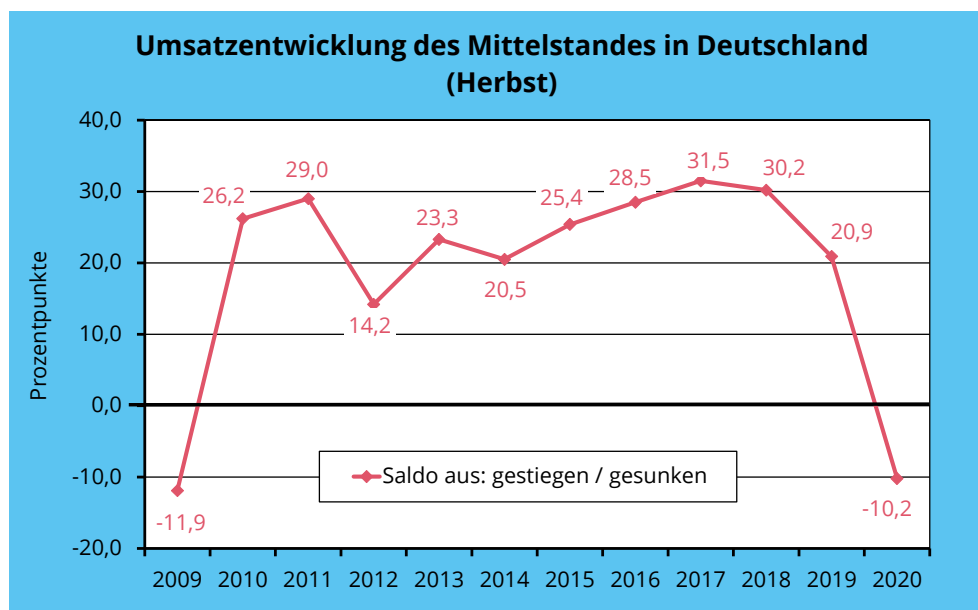
Die aktuelle Umsatzlage im deutschen Mittelstand lässt sich damit am ehesten mit den Zahlen im Jahr der Finanzkrise 2009 vergleichen. Damals notierte der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsatzmeldungen bei minus 11,9 Punkten. Der diesjährige Wert von minus 10,2 Punkten ist nur wenig besser, obwohl der Großteil des Umsatzeinbruchs wohl bereits im 2. Vierteljahr 2020 erfolgt sein dürfte und sich die Lage aufgrund der zunehmenden Lockerungen mittlerweile wieder etwas gebessert haben dürfte.

„Schwarzes“ Sommerhalbjahr für viele Unternehmen

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	25,6 (35,2)
	stabil	37,7 (49,6)
	gesunken	35,8 (14,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Umsatzeinbrüche finden sich vorrangig im Verarbeitenden Gewerbe (48,6 Prozent). Auch der Handel (39,5 Prozent der Befragten) meldete schwierige Monate. Immerhin deutet sich nach dem Tiefpunkt im März/April eine leichte Erholung bei den Umsätzen an. 30,2 Prozent der Händler verbuchten ein Umsatzplus gegenüber dem Frühjahr. Auch im Baugewerbe blieben die Umsätze nicht unbeeinflusst von der Corona-Pandemie. Das betraf in erster Linie den gewerblichen Bau. Aber auch im sonstigen Baubereich stockte die Umsatzentwicklung u. a., weil Genehmigungen fehlten oder Zulieferketten unterbrochen waren. So meldeten diesmal 17,3 Prozent der Baufirmen einen Umsatzrückgang. Im Vorjahr war das nur bei 5,3 Prozent der Befragten der Fall.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	19,8 (30,7)	29,7 (47,6)	48,6 (21,3)
Bau	31,3 (43,6)	51,0 (50,5)	17,3 (5,3)
Handel	30,2 (33,5)	28,8 (50,3)	39,5 (14,6)
Dienstleistungen	23,4 (34,6)	39,6 (49,9)	36,6 (14,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch die kommenden Monate bleiben schwierig für den Mittelstand. Die Umsatzerwartungen sind

überwiegend pessimistisch ausgefallen. Etwa jeder vierte Befragte (25,1 Prozent) rechnet mit Umsatzeinbußen, während 22,6 Prozent der Unternehmen von steigenden Umsätzen ausgehen.

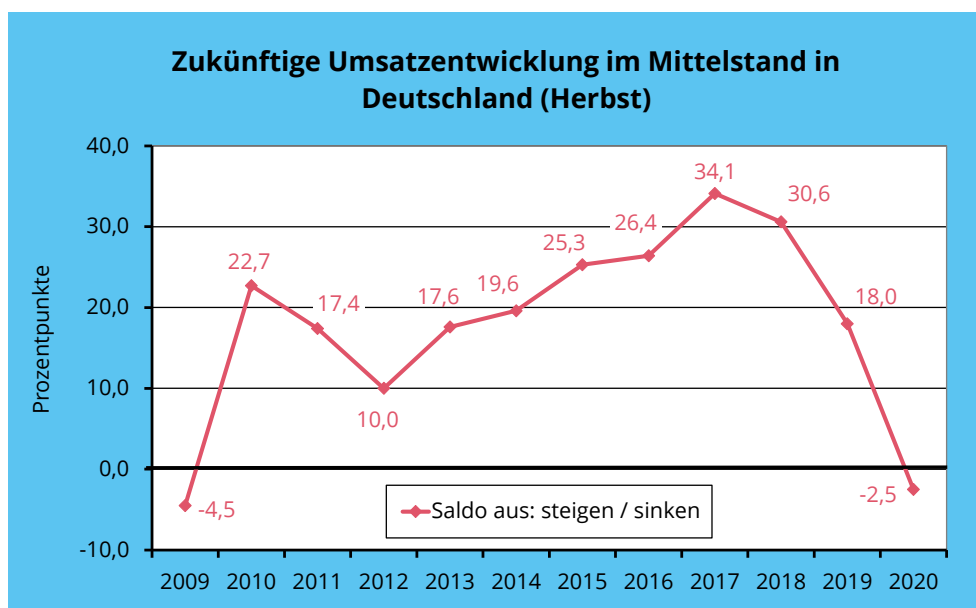
Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	22,6 (30,4)
	stabil	51,3 (56,3)
	sinkend	25,1 (12,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ausgeprägt ist der Pessimismus insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Handel, wo 33,0 bzw. 28,4 Prozent der Befragten von rückläufigen Umsätzen ausgehen. Auf den schon geschwächten verarbeitenden Mittelstand dürften somit weitere Probleme zukommen. Auch aufgrund der schlechten Stimmung vor allem in diesem Wirtschaftsbe- reich sieht der Mittelstand insgesamt die Umsatz- entwicklung im weiteren Jahresverlauf kritisch. Wie- der zeigen sich Parallelen mit dem Krisenjahr 2009. Damals hatten die Pessimisten ein leichtes Überge- wicht (minus 4,5 Punkte). Hoffnung macht gleich- wohl, dass anschließend der wirtschaftliche Erho- lungsprozess in vielen Gebieten doch schnell von- stattenging. Aktuell sind Bauwirtschaft und Dienst- leister am zuversichtlichsten, was die künftige Um- satzentwicklung betrifft.

*Umsatzerwartungen:
Pessimismus überwiegt*



Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	20,3 (32,0)	44,8 (50,2)	33,0 (17,8)
Bau	24,5 (29,8)	59,6 (61,7)	15,4 (8,0)
Handel	20,0 (26,5)	50,2 (55,7)	28,4 (15,7)
Dienstleistungen	24,1 (31,7)	50,9 (57,5)	24,3 (10,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Der Rotstift wurde des Öfteren angesetzt. Die Preise im Mittelstand sind weit weniger stark gestiegen als in den Vorjahren. 11,9 Prozent der Befragten berichteten von gesunkenen Angebotspreisen – ein deutlich höherer Anteil als im Vorjahr (5,0 Prozent). Gleichzeitig hat nur noch jeder sechste Befragte (16,0 Prozent) die Preise angehoben (Vorjahr: 30,0 Prozent).

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	16,0 (30,0)
	gleich geblieben	71,9 (64,7)
	gesunken	11,9 (5,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Abstriche bei der Preisgestaltung haben in den letzten Wochen vermehrt die Unternehmen aus dem Handel (14,0 Prozent der Befragten) und dem Verarbeitenden Gewerbe (15,1 Prozent) gemacht. Tendenziell weiter aufwärtsgerichtet sind die Preise in der Bauwirtschaft.

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	13,7 (28,4)	71,2 (66,2)	15,1 (5,3)
Bau	27,9 (45,2)	64,4 (52,7)	7,7 (2,1)
Handel	10,7 (21,1)	75,3 (69,7)	14,0 (8,1)
Dienstleistungen	14,1 (27,8)	74,1 (67,1)	11,3 (4,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die künftige Entwicklung der Angebotspreise steht im Zeichen der Wirtschaftskrise. So planen weniger Unternehmen als im Vorjahr eine Anhebung der Preise. Tendenziell weiter steigen werden die Preise wohl für Bauleistungen (27,9 Prozent der Befragten), perspektivisch sind auch in den übrigen Wirtschaftssektoren Preiserhöhungen unumgänglich.

Bauwirtschaft will Preise erhöhen

Tab. 12: Erwartungen Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	18,4 (24,6)
	stabil	75,1 (69,6)
	sinkend	6,1 (5,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 13: Erwartungen Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	16,5 (23,6)	74,5 (70,2)	9,0 (6,2)
Bau	27,9 (34,0)	64,9 (62,2)	7,2 (3,7)
Handel	13,5 (18,9)	80,9 (71,4)	5,1 (8,1)
Dienstleistungen	17,1 (23,3)	77,3 (71,7)	4,6 (3,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

Der Mittelstand hat im Zuge der Corona-Krise Personal abbauen müssen. 17,8 Prozent der Befragten gaben an, die Zahl der Mitarbeiter verringert zu haben (Vorjahr: 9,1 Prozent). Der überwiegende Teil der Befragten (65,1 Prozent) hat die Belegschaftsgröße aber unverändert gelassen. Das derzeitige Halten der Fachkräfte wird auch durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie Kurzarbeitergeld möglich. Aufgestockt hat im Verlauf des Sommerhalbjahres jeder sechste Mittelständler sein Personal (16,9 Prozent).

Personalabbau im Mittelstand

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	16,9 (30,6)
	unverändert	65,1 (60,2)
	verkleinert	17,8 (9,1)

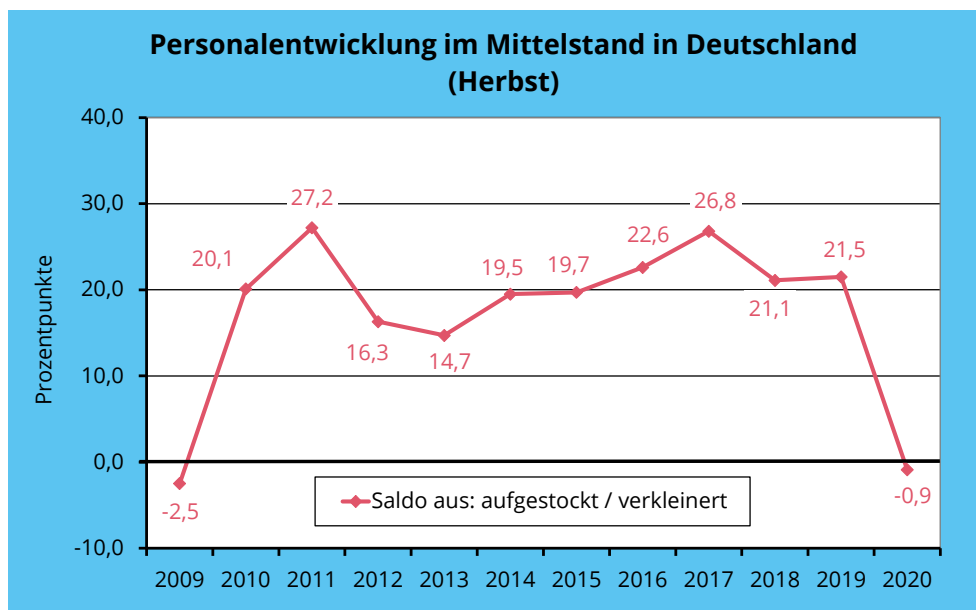
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vorrangig hat die Bauwirtschaft nach den Wintermonaten saisonbedingt Personal aufgestockt (19,2 Prozent der Befragten). Dieser Effekt findet sich nun in einem höheren Personalbestand der Baufirmen wieder. Eine Verkleinerung der Belegschaften trat dagegen häufig bei den Firmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe auf (28,8 Prozent der Befragten). Insgesamt zeigten sich alle Wirtschaftsbereiche in den letzten Monaten deutlich zurückhaltender mit Neueinstellungen als im Vorjahreszeitraum. Dies äußert sich darin, dass erstmals seit 2009 wieder mehr Personalverkleinerungen als -aufstockungen gemeldet wurden. Das Jobwunder mit jahrelang steigender sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Mittelstand ist damit zunächst zu Ende.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	17,0 (31,6)	54,2 (57,3)	28,8 (11,1)
Bau	19,2 (34,0)	72,1 (60,1)	8,7 (5,9)
Handel	15,3 (22,2)	68,8 (67,0)	15,8 (10,3)
Dienstleistungen	16,4 (32,4)	65,3 (58,7)	17,8 (8,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die Personalplanungen im Mittelstand für die kommenden Monate sind weit weniger pessimistisch, als die mageren Auftrags- und Umsatzprognosen erwarten lassen. Immerhin 17,4 Prozent der Befragten wollen die Mitarbeiterzahl aufstocken. Ein Personalabbau ist bei jedem zehnten Mittelständler geplant (10,2 Prozent).

Personal für die Zeit nach der Krise?

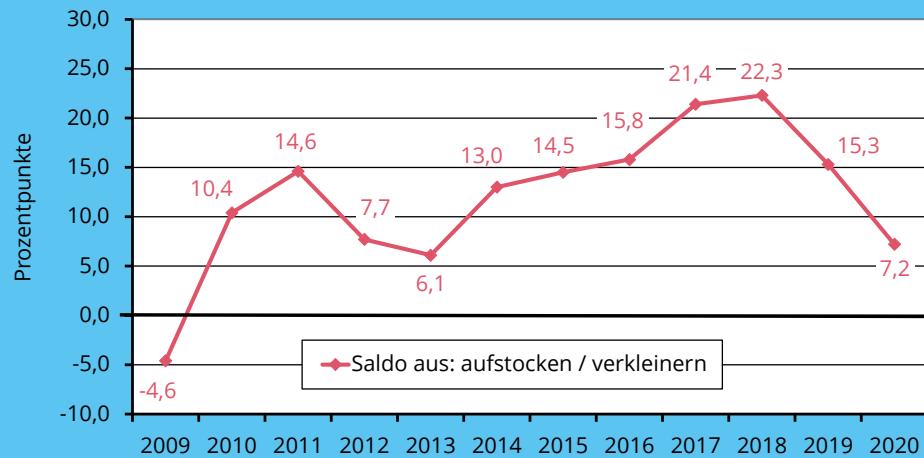
Tab. 16: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	17,4 (22,5)
	unverändert halten	72,1 (70,0)
	verkleinern	10,2 (7,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dabei sind die Unterschiede in den Wirtschaftsbereichen deutlich. So plant jedes sechste Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (16,0 Prozent) einen Personalabbau, während es im Bausektor nur 7,7 Prozent sind. Wenn es nach den Planungen der Unternehmen geht, dürften im Bau und im Dienstleistungsgewerbe im weiteren Jahresverlauf die meisten neuen Stellen entstehen. Der Anteil der Unternehmen, die das Personal aufstocken wollen, überwiegt in beiden Wirtschaftsbereichen deutlich. Im Handel halten sich die Pläne für Aufstockung und Abbau der Belegschaft die Waage.

Zukünftige Personalentwicklung im Mittelstand in Deutschland (Herbst)



Tab. 17: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	18,9 (25,8)	65,1 (66,7)	16,0 (7,1)
Bau	17,3 (23,9)	75,0 (70,2)	7,7 (5,9)
Handel	12,1 (15,1)	75,3 (74,6)	12,1 (9,7)
Dienstleistungen	19,4 (23,3)	72,5 (69,5)	7,6 (6,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 18: Wirtschaftszweige mit dem höchsten/niedrigsten Personalbedarf

	Saldo aus aufstocken und verkleinern
Datenverarbeitung und Datenbanken	+ 39,3
Chemische Industrie	+ 20,0
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	+ 20,0
unternehmensnahe Dienstleistungen	+ 19,6
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe	+ 18,2
Fahrzeugbau	- 10,0
Kredit- und Versicherungsgewerbe	- 10,5
Gastgewerbe	- 10,5
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	- 11,4
Leder-, Textil und Bekleidungsgewerbe	- 14,3

Angaben in Prozentpunkten

2.5 Investitionen

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand ist angesichts der schlechten Konjunktur deutlich zurückgegangen. Nur noch 45,5 Prozent der Befragten wollen im nächsten Halbjahr investieren (Vorjahr: 51,4 Prozent). Erstmals seit 2014 rutschte der Anteil der investitionswilligen Unternehmen unter die 50-Prozent-Marke. Die Investitionspläne werden möglicherweise auch belastet, weil die Betriebe Liquidität sichern wollen und für Investitionen zurückgelegte Gelder deshalb vorerst nicht berühren. Andererseits dürfte das anhaltende Niedrigzinsumfeld die Investitionsentscheidungen noch begünstigen.

Investitionen werden zurückgestellt

Tab. 19: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in den letzten zehn Jahren

■	2011	49,1
	2012	47,2
	2013	47,4
	2014	49,6
	2015	51,0
	2016	51,2
	2017	52,7
	2018	53,1
	2019	51,4
	2020	45,5

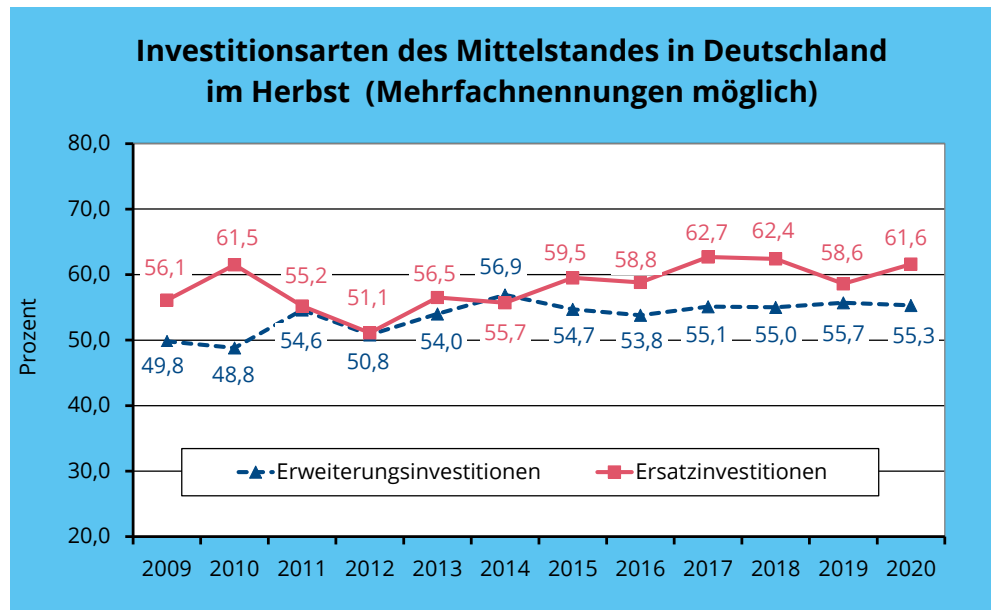
Angaben in % der Befragten

Den Großteil der Investitionen sieht der Mittelstand für den Ersatz von Maschinen und Werkzeugen vor (61,6 Prozent der Befragten). Das Verhältnis von Ersatz- zu Erweiterungsinvestitionen hat sich wieder zugunsten der Ersatzinvestitionen vergrößert, so wie es in den Jahren 2015 bis 2018 typisch war.

Tab. 20: Art der Investitionen (Mehrfachnennungen möglich)

■	Erweiterung	55,3 (55,7)
	Rationalisierung	22,3 (21,7)
	Ersatz	61,6 (58,6)

Angaben in % der Befragten, Investitionswillige = 100,
() = Vorjahresangaben



Ersatzinvestitionen dominieren

Insgesamt ist das Verarbeitende Gewerbe bei den Investitionen zurückhaltender geworden. Nachdem im Vorjahr noch 56,4 Prozent der Befragten investieren wollten, sind es diesmal 52,4 Prozent. Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen zeigen sich coronabedingt Auswirkungen auf das Investitionsverhalten. So sinkt der Anteil der investitionsbereiten Firmen im Dienstleistungsgewerbe von 52,6 auf 44,9 Prozent und im Baugewerbe von 52,1 auf 48,6 Prozent.

Tab. 21: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	52,4 (56,4)
	Bau	48,6 (52,1)
	Handel	36,7 (42,2)
	Dienstleistungen	44,9 (52,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

■ 3 Die Finanzierungssituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Der Mittelstand sah sich in den zurückliegenden Monaten vielfältigen Herausforderungen gegenüber. In erster Linie ging es im Zeichen des Konjunkturunbruchs darum, Liquidität und Unternehmensfinanzierung sicher zu stellen. Aufgrund der teilweise deutlichen Umsatzeinbußen bei gleichzeitig weiterlaufenden (Fix-)Kosten schmolzen die Gewinne regelrecht dahin. Die Ertragslage im Mittelstand zeigt damit deutliche Spuren der Pandemie. 37,4 Prozent der Befragten meldeten eine Verschlechterung der Ertragslage (Vorjahr: 16,7 Prozent). Gestiegene Erträge verbuchten 20,1 Prozent der Befragten (Vorjahr: 27,5 Prozent).

Erträge schmelzen durch Corona

Tab. 22: Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	20,1 (27,5)
	stabil	42,0 (55,6)
	sinkend	37,4 (16,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Verschlechtert hat sich die Ertragslage in allen Wirtschaftsbereichen. Im Handel meldeten 25,6 Prozent der Befragten ein Plus, aber immerhin vier von zehn Befragten (40,5 Prozent) verzeichneten Ertragseinbußen. Noch höher war dieser Anteil im Verarbeitenden Gewerbe (44,3 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr zeigen alle Wirtschaftsbereiche einen spürbaren Corona-Effekt bei den Erträgen. Mit Ausnahme der Bauwirtschaft überwiegen die Meldungen von gesunkenen Erträgen.

Tab. 23: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	17,9 (24,0)	37,3 (55,6)	44,3 (20,4)
Bau	21,6 (30,9)	56,7 (63,8)	21,6 (5,3)
Handel	25,6 (27,0)	33,5 (48,1)	40,5 (23,8)
Dienstleistungen	17,8 (28,0)	41,4 (55,3)	40,0 (16,7)

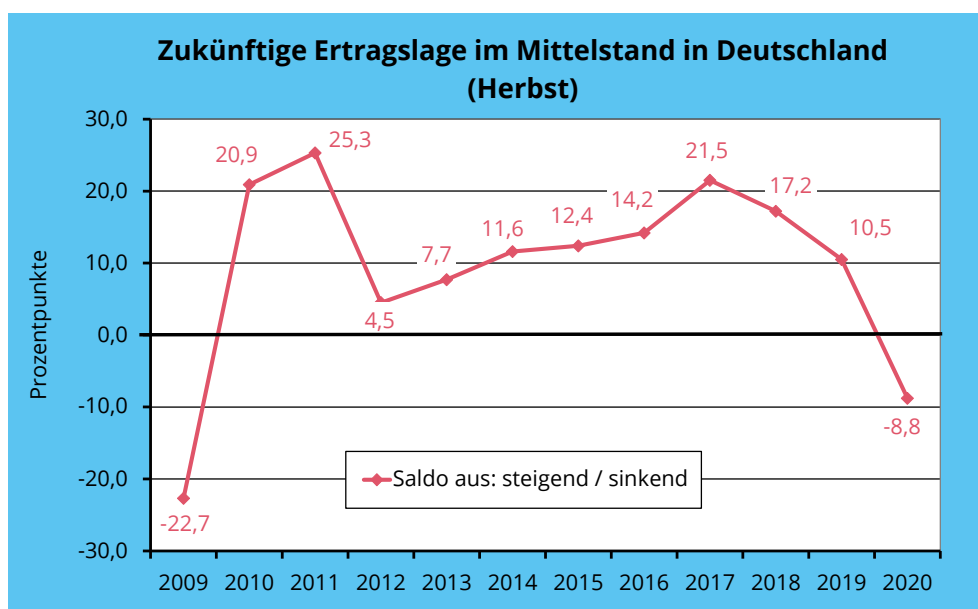
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die künftige Ertragsentwicklung beurteilten die Mittelständler deutlich pessimistisch. 26,0 Prozent der Befragten erwarten eine rückläufige Entwicklung. Damit dürfte es für immer mehr Unternehmen finanziell kritisch werden. Allerdings: Die Ertragserwartungen sind zwar deutlich abgerutscht, aber im historischen Rückblick günstiger als im letzten Krisenjahr 2009.

Tab. 24: Zukünftige Ertragslage

■	steigend	17,2 (23,8)
	stabil	56,3 (62,5)
	sinkend	26,0 (13,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Zugenommen hat der Pessimismus in allen Wirtschaftsbereichen, am deutlichsten im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor. Aber auch im Baugewerbe, dem aktuell eine gewisse Krisenfestigkeit bescheinigt wird, sind die Ertragserwartungen zurückgegangen.

Tab. 25: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	16,5 (24,4)	51,9 (57,8)	31,1 (17,8)
Bau	16,8 (22,3)	64,4 (71,3)	18,3 (6,4)
Handel	14,9 (17,3)	54,9 (63,2)	29,8 (17,8)
Dienstleistungen	18,8 (27,0)	55,3 (60,7)	25,2 (12,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Die aktuelle Eigenkapitaldecke lässt den Mittelstand weiter stabil erscheinen. Wie im Vorjahr hält etwa ein Drittel der Unternehmen (33,0 Prozent) eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Auf 27,3 Prozent zurückgegangen ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen, deren Quote unterhalb der Marke von zehn Prozent liegt. Für diese Entwicklung könnten auch die staatlichen Finanzhilfen mitverantwortlich sein, die bekanntlich darauf abzielen, kleine und mittlere Unternehmen zu stabilisieren und die Corona-Folgen abzumildern.

Eigenkapitaldecke reicht noch

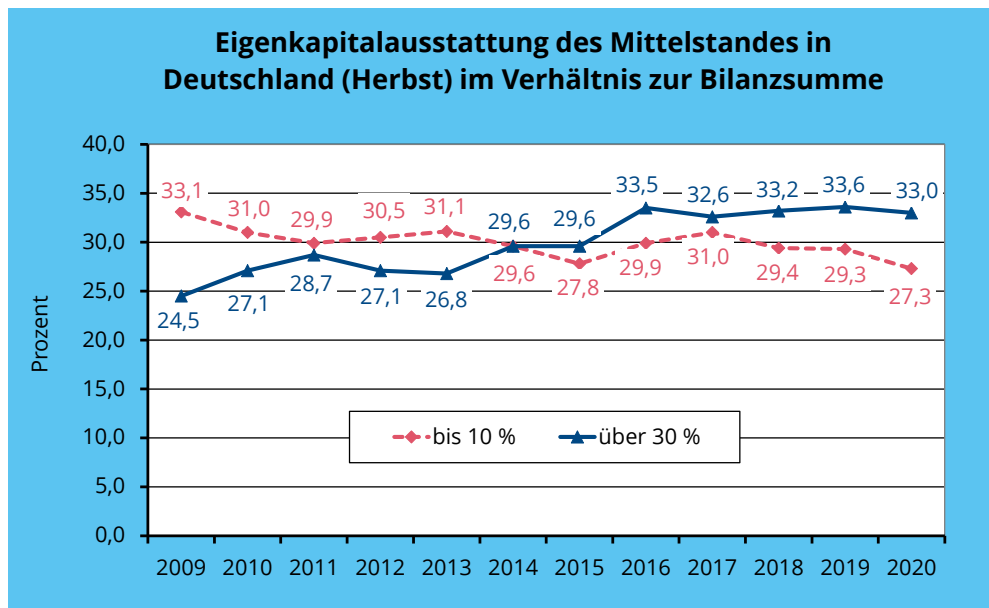
Tab. 26: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	27,3 (29,3)
	bis 20%	22,8 (20,3)
	bis 30%	17,0 (16,9)
	über 30%	33,0 (33,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Die positive Entwicklung der Eigenkapitalquoten im Mittelstand in den letzten Jahren lässt sich auf die konjunkturell guten Jahre zurückführen. So nahm im Laufe der Jahre der Anteil der Unternehmen zu, die über eine solide Eigenkapitalausstattung von mehr als 30 Prozent verfügen. Seit einiger Zeit liegt dieser Anteil nun bei rund einem Drittel. Diese Rücklagenbildung dürfte den Unternehmen in der aktuellen Krise helfen, wenngleich beachtet werden muss, dass das Eigenkapital im Mittelstand vielfach in Sachanlagen gebunden ist.

So sieht sich der Mittelstand beim Thema Eigenkapital gut (35,5 Prozent der Befragten) bzw. zumindest zufriedenstellend (27,2 Prozent) für die Krise gerüstet. 18,2 Prozent der Befragten würden ihre Eigenkapitalausstattung sogar sehr gut nennen. Nur wenige bezeichneten ihre Eigenkapitalausstattung als nur mangelhaft oder ungenügend (in Summe 4,5 Prozent der Befragten).



Verbessert hat sich die Eigenkapitalausstattung aktuell noch einmal im Baugewerbe und im Handel. Mittlerweile nennen 23,4 Prozent der befragten Baufirmen (Vorjahr: 21,7 Prozent) und 36,5 Prozent der Händler (Vorjahr: 31,0 Prozent) eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Lediglich noch 30,7 Prozent der Baufirmen (Vorjahr: 39,2 Prozent) und 18,3 Prozent der Händler (Vorjahr: 23,8 Prozent) weisen eine niedrige Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent auf und gelten somit als schwach kapitalisiert. Demgegenüber zeigt sich im Dienstleistungsgewerbe eine Verschlechterung der Eigenkapitalbasis. Bei knapp einem Drittel der Befragten (32,0 Prozent) ist die Eigenkapitalquote zu niedrig.

Dienstleister verlieren Eigenkapital

Tab. 27: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	23,2 (21,7)	16,2 (19,3)	12,4 (16,0)	48,1 (42,9)
Bau	30,7 (39,2)	28,1 (20,5)	17,7 (18,7)	23,4 (21,7)
Handel	18,3 (23,8)	23,9 (23,2)	21,3 (22,0)	36,5 (31,0)
Dienstleist.	32,0 (31,7)	22,7 (19,4)	16,6 (14,2)	28,7 (34,7)

Angaben in % der Befragten, () Vorjahresangaben

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

In den letzten Monaten zeigten sich im Zahlungsverhalten der Kunden erste Tendenzen einer Verschlechterung. Zwar erhält weiterhin die überwiegende Mehrheit der befragten Mittelständler (90,6 Prozent) spätestens nach 30 Tagen den Lohn für die erbrachte Leistung. Allerdings zeigt sich auch eine Zunahme der Zahlungseingänge jenseits der 30-Tage-Marke. Sehr lange Forderungslaufzeiten sind aber weiterhin selten.

Konjunktureinbruch drückt auf das Zahlungsverhalten

Tab. 28: Forderungslaufzeiten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	90,1 (87,3)	7,3 (9,9)	1,7 (1,2)	1,0 (1,5)
Bau	93,1 (93,0)	5,7 (5,1)	0,6 (0,6)	0,6 (1,3)
Handel	91,6 (93,1)	7,8 (4,8)	0,3 (2,1)	0,3 (0,0)
Dienstleist.	88,9 (91,7)	8,7 (6,5)	1,0 (0,7)	1,4 (1,1)
Gesamt	90,6 (91,3)	7,6 (6,6)	0,9 (1,1)	0,9 (1,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Auch berichteten die mittelständischen Unternehmen von höheren Forderungsverlusten. 7,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 6,4 Prozent) mussten in den letzten Monaten Zahlungsausfälle von mehr als 1,0 Prozent ihres Umsatzes hinnehmen. Überdurchschnittlich betroffen waren hierbei Dienstleister. Kleine Forderungsausfälle gab es bei knapp jedem dritten Unternehmen (31,9 Prozent), während 35,3 Prozent der Befragten gar keine Ausfälle zu verzeichnen hatte. Dabei spielt eine wichtige Rolle, dass

die Unternehmen sehr viel vorsichtiger bei der Auswahl der Geschäftspartner agieren und dem Forderungseinzug mehr Aufmerksamkeit widmen.

Tab. 29: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1	31,9 (37,1)
	bis 0,5	15,2 (14,4)
	bis 1,0	8,2 (9,6)
	über 1,0	7,5 (6,4)
	keine Verluste	35,3 (30,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

■ 4 Corona-Hilfsmaßnahmen

Immer mehr Unternehmen in der Krise

Die Corona-Pandemie hat die Konjunktur weltweit einbrechen lassen und hierzulande zahlreiche Unternehmen in die Krise navigiert. Fast ein Achtel der von Creditreform befragten Firmen (11,9 Prozent) sehen sich derzeit selbst in einer Unternehmenskrise. Dieser Prozentanteil liegt nochmals deutlich höher als in Frühjahr 2020 (7,4 Prozent). Besonders hoch ist der Anteil krisenhafter Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe mit 20,8 Prozent (Frühjahr 2020: 9,4 Prozent).

Tab. 30: Anteil der mittelständischen Unternehmen in einer Krisenphase

■	Verarbeitendes Gewerbe	20,8 (9,4)
	Bau	3,4 (4,7)
	Handel	12,1 (7,2)
	Dienstleistungen	11,6 (7,5)
	Gesamt	11,9 (7,4)

Angaben in % der Befragten, () = Frühjahr 2020

In dieser Phase spielte zum einen die Sicherstellung der Liquidität eine entscheidende Rolle. Akut standen im Mittelstand zahlreiche Unternehmen vor der Zahlungsunfähigkeit, die durch die Aussetzung der Insolvenzanzeigepflicht bis zum Herbst (und nunmehr verlängert) sowie die staatlichen Hilfsmaßnahmen abgewendet wurden. Gleichzeitig belasten

die Kostenblöcke des Eigenkapital. Jedes fünfte Unternehmen (19,5 Prozent) verzeichnete infolge von Corona eine Abnahme des Eigenkapitals. Im Verarbeitenden Gewerbe war die Erosion am stärksten (24,5 Prozent der Befragten).

Die Corona-Hilfsmaßnahmen sollten die Zahlungsfähigkeit der Unternehmen aufrechterhalten, Umsatzausfälle zum Teil ausgleichen und bei der Fachkräftesicherung unterstützen. Welche Maßnahmen hat der Mittelstand vorrangig genutzt und wie bewerten die Unternehmen den Erfolg?

Demnach hat etwas mehr als die Hälfte der Befragten Corona-Hilfen in Anspruch genommen. Dabei nutzten mittelständische Unternehmen zuallererst die sogenannte Soforthilfe für kleine und mittlere Firmen zur Überbrückung von akuten Liquiditätsengpässen (27,1 Prozent) und das Instrument der Kurzarbeit (33,7 Prozent der Befragten). Kurzarbeit war insbesondere im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe das Mittel der Wahl, um Unternehmen auf Kurs zu halten. Kaum beantragt wurde hingegen vom Mittelstand das Überbrückungsgeld, das vielfach als zu bürokratisch angesehen wird. Mit einer Vereinfachung im September und der Verlängerung bis zum Jahresende könnte sich die Inanspruchnahme aber noch erhöhen. Bestandteil der Hilfsmaßnahmen waren auch KfW-Kredite, die jedes achte Unternehmen (12,1 Prozent) genutzt hat, die aber mittel- und langfristig natürlich den Verschuldungsgrad erhöhen.

Kurzarbeit und Soforthilfe wurden genutzt

Tab. 31: Welche Hilfsmaßnahmen hat der Mittelstand in Anspruch genommen?

■	Soforthilfe	27,1
	KfW-Kredit	12,1
	Überbrückungshilfe	3,1
	Hausbank-Kredit	1,8
	Kurzarbeitergeld	33,7
	Sonstiges	3,6
	keine	48,9

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich.

Unterteilt nach Wirtschaftsbereichen zeigt sich, dass das Baugewerbe bislang offenbar gut durch die Krise gekommen ist. Vergleichsweise viele Unternehmen (65,4 Prozent) konnten hier auf Hilfspakete verzichten. Zum Vergleich: Im Verarbeitenden Gewerbe ließen lediglich 37,3 Prozent der Unternehmen Corona-Unterstützungsprogramme ungenutzt. Auch bei der Beantragung von Kurzarbeit gibt es Branchenunterschiede: So hatte jedes sechste Bauunternehmen (15,9 Prozent) Kurzarbeit beantragt, aber fast die Hälfte der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (47,2 Prozent).

■ 5 Zusammenfassung

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) für den Mittelstand ist infolge der Corona-Krise auf den niedrigsten Stand seit 2009 gefallen. Gegenüber dem Herbst des Vorjahres fiel der Indikator von plus 17,1 auf minus 5,7 Punkte. Dabei wurde insbesondere die Geschäftslage von den Unternehmen als schlecht eingeschätzt (Saldo: minus 10,3 Punkte). Auch die Geschäftserwartungen im Mittelstand sind erstmals seit Herbst 2009 überwiegend pessimistisch (Saldo: minus 1,1 Punkte). Datengrundlage für die Berechnungen sind die Antworten von rund 1.100 kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland.

Zur aktuellen Lage: Die Auftragseingänge im Mittelstand liegen trotz der vorsichtigen Erholung nach den Lockerungen oftmals noch im Minus. 37,1 Prozent der Befragten meldeten rückläufige Aufträge, während fast jeder vierte Befragte (23,6 Prozent) im Vergleich zum Frühjahr schon wieder zulegen konnte. Am schlechtesten stellt sich die Auftragslage derzeit im Verarbeitenden Gewerbe dar. Die Auftragsrückgänge hatten auch Preisnachlässe zur Folge.

Die Umsatzentwicklung der letzten Monate zeigt deutliche Corona-Spuren. Umsatzrückgänge betreffen wie im Vorjahr nicht nur eine Minderheit, sondern mittlerweile viele Mittelständler. 35,8 Prozent der Befragten verzeichneten Einbußen (Vorjahr: 14,3

Prozent), 25,6 Prozent der Unternehmen meldeten Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 35,2 Prozent).

Der Mittelstand musste im Zuge der Corona-Krise Personal abbauen. Bei 17,8 Prozent der Unternehmen ist die Zahl der Beschäftigten gesunken und niedriger als im Frühjahr (Vorjahr: 9,1 Prozent). Überwiegend haben die Befragten (65,1 Prozent) aber die Belegschaftsgröße unverändert gelassen. Am ehesten sind die Zahlen der aktuellen Situation am Arbeitsmarkt mit der Finanzkrise von 2009 zu vergleichen. Auch damals waren über das Sommerhalbjahr per Saldo keine neuen Stellen entstanden.

Wie schätzt der Mittelstand die weitere Geschäftsentwicklung ein? Zwar hat sich die Konjunktur nach den Shutdown-Maßnahmen in den Frühjahrsmonaten zuletzt wieder etwas erholt, einen kräftigen Aufschwung sehen die Unternehmen jedoch nicht voraus. 23,1 Prozent der Befragten erwarten in den nächsten sechs Monaten sinkende Auftragseingänge (Vorjahr: 12,8 Prozent) und 22,1 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem Plus (Vorjahr: 24,4 Prozent). Überwiegend pessimistisch sind die Umsatzerwartungen im Mittelstand für das nächste Halbjahr: 25,1 Prozent der Befragten rechnen mit Umsatzeinbußen, während 22,6 Prozent der Unternehmen von steigenden Umsätzen ausgehen. Ausgeprägt ist die Zurückhaltung insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel.

Die Investitionsbereitschaft ist angesichts der schlechten Konjunktur deutlich zurückgegangen. Erstmals seit dem Jahr 2014 rutschte der Anteil der investitionswilligen Unternehmen unter die 50-Prozent-Marke. Nur noch 45,5 Prozent der Befragten wollen zukünftig investieren (Vorjahr: 51,4 Prozent). Der Großteil der Investitionen ist für den Ersatz von Maschinen und Werkzeugen vorgesehen.

Die Personalplanungen im Mittelstand für die kommenden Monate zeigen dagegen bereits Licht am Ende des Tunnels. Anders als die mageren Auftrags- und Umsatzprognosen erwarten lassen, wollen im-

merhin 17,4 Prozent der Befragten die Mitarbeiterzahl wieder aufstocken (Vorjahr: 22,5 Prozent). Noch jeder zehnte Befragte (10,2 Prozent) plant einen Personalabbau. Hoch erscheint der Personalbedarf vor allem im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor.

Wie steht es um die Finanzierungssituation im Mittelstand? In erster Linie ging es in den letzten Monaten darum, Liquidität und Unternehmensfinanzierung sicherzustellen. Aufgrund der Corona-Krise sind die Erträge stark zurückgegangen. 37,4 Prozent der Befragten berichteten von Ertragseinbußen (Vorjahr: 16,7 Prozent), bei 20,1 Prozent der Unternehmen verbesserten sich die Erträge (Vorjahr: 27,5 Prozent). Bedenklich: Eine grundlegende Besserung der Ertragslage in den kommenden Monaten erwarten die mittelständischen Unternehmen nicht.

Noch reicht die Eigenkapitaldecke. Wie im Vorjahr verfügt etwa ein Drittel der Unternehmen (33,0 Prozent) über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Auf 27,3 Prozent zurückgegangen ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen. Für diese Entwicklung könnten die staatlichen Finanzhilfen mitverantwortlich sein. Verschlechtert hat sich die Eigenkapitalsituation messbar bislang nur im Dienstleistungsgewerbe.

Im Zahlungsverhalten der Kunden zeigen sich erste Negativtendenzen. So ist eine Zunahme der Zahlungseingänge jenseits der 30-Tage-Marke festzustellen. In der überwiegenden Mehrzahl (90,6 Prozent) erhalten die Mittelständler aber nach spätestens 30 Tagen das Geld für eine erbrachte Leistung. Erste Warnsignale finden sich auch bei den Zahlungsausfällen: 7,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 6,4 Prozent) mussten Forderungen von mehr als 1,0 Prozent ihres Umsatzes abschreiben.

Trotz der zahlreichen und milliardenschweren staatlichen Hilfspakete zur Stabilisierung der Wirtschaft sehen sich viele Unternehmen derzeit in einer Phase der Krise (11,9 Prozent der Befragten). Gegenüber

dem Frühjahr 2020 (7,4 Prozent) ist dieser Prozentanteil nochmals deutlich gestiegen. Besonders hoch ist der Anteil krisenhafter Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe. Zudem verzeichnete jeder fünfte Mittelständler (19,5 Prozent) infolge von Corona eine Abnahme des Eigenkapitals.

Welche Hilfsmaßnahmen hat der Mittelstand vorrangig genutzt? Zuerst wurden hier die sogenannte Soforthilfe für kleine und mittlere Firmen zur Überbrückung von akuten Liquiditätsengpässen (27,1 Prozent) und das Instrument der Kurzarbeit (33,7 Prozent der Befragten) genannt. Im Verarbeitenden Gewerbe hat fast die Hälfte der Befragten Kurzarbeit beantragt. Kaum genutzt wurde hingegen das Überbrückungsgeld, das vielfach als zu bürokratisch angesehen wird. Insgesamt hat gut die Hälfte der Befragten Unterstützungsmaßnahmen des Staates in Anspruch genommen. Im Baugewerbe haben vergleichsweise viele Unternehmen auf Hilfspakete verzichtet, weil die Betriebe weniger stark von den Corona-Folgen betroffen waren.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die bei einer Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 32: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	212
	Bau	208
	Handel	215
	Dienstleistungen	432
	Gesamt	1.067

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung und -verarbeitung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Handel

- Großhandel mit Investitionsgütern
- Großhandel mit Konsumgütern
- Einzelhandel mit Gebrauchsgütern
- Einzelhandel mit Verbrauchsgütern

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 33: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	16,7
	OHG	0,7
	KG	0,7
	GmbH & Co. KG	14,1
	GmbH	62,0
	AG	1,6
	Sonstige	4,0

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 34: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,1
	Bayern	12,8
	Bremen	0,7
	Hamburg	2,2
	Hessen	11,1
	Niedersachsen	9,6
	Nordrhein-Westfalen	22,3
	Rheinland-Pfalz	4,3
	Saarland	1,8
	Schleswig-Holstein	3,0
	Berlin	2,7
	Brandenburg	2,4
	Mecklenburg-Vorpommern	3,0
	Sachsen	7,1
	Sachsen-Anhalt	2,4
	Thüringen	2,4

Angaben in % der Befragten

Tab. 35: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	20,1
	6 – 10	18,3
	11 – 20	18,6
	21 – 50	22,2
	51 – 100	11,1
	101 – 250	7,2
	251 – 500	2,3

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2020, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 08. Oktober 2020